

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Eine Weile suchte er das Gelände ab, ohne etwas Verdächtiges zu gewahren. Plötzlich aber stutzte er. Bewegte sich da ganz hinten auf dem Feldwege, der zum Grenzwald hinführte, nicht etwas wie ein Wagen? Er stellte das Glas schärfer ein. In der Tat — es war ein zweirädriger Bauernkarren, wie sie hierzulande üblich waren. Das wäre also an sich nichts Besonderes gewesen, es hätte ja auch ein für Heereszwecke in Anspruch genommenes Gefährt sein können. Was ihm indessen Bedenken einflößte, war der Umstand, daß der Wagen außergewöhnlich schnell fuhr und auf jenem ganz entlegenen Wege, der weitab von der deutschen Etappenstraße lag. Die Sache mußte deshalb unbedingt aufgeklärt werden.

Rasch stieg der Mann wieder aufs Rad. Er kannte die Gegend hier gut; so gelang es ihm, querselbein auf den

an das Gefährt und sah nun, wer die Insassen waren: ein Bauer und neben ihm eine offenbar schon ältliche Frau vom Lande, dicht in Kopf- und Umschlagetücher eingewickelt.

„Wer sind Sie? Wo wollen Sie hin?“ fragte der Soldat.

Der Bauer zog mit ängstlicher Beflissenheit den Hut.

„Ich — ich bin Jean Pierre, mein Herr, aus Etienne-aux-Bois dahinten“ — er wies mit der Peitsche rückwärts — „und das hier ist meine Tante, Madame Eugénie Boucher. Die arme alte Frau ist krank, schwer krank. Darum will sie hinüber nach Verennes, wo ihre einzige Tochter verheiratet ist, die sie pflegen soll.“

„So — nach Verennes? Und da fahren Sie ausgerechnet diesen Weg? Sie wissen doch sicher recht gut, daß Verennes dorthinaus liegt“ — er zeigte nach der Richtung — „und daß dieser Weg direkt nach der Grenze führt, ohne



Räumung von Vermiglio im Tonalegebiet.

Nach einem Originalgemälde des k. k. Standschützenleutnants und Kriegsmalers Hans Berle.

Stegen zwischen den Fluren hinüberzukommen auf den betreffenden Weg. Der Wagen war dort nicht mehr zu sehen, aber wie er in der Richtung hinter ihm her eilends weiterfuhr und nun eine Erhebung des Bodens erreichte, tauchte das Gefährt plötzlich wieder vor ihm auf — schon ziemlich nahe dem Walde. Mit Bollgas raste er da hinter den Verdächtigen her.

Das wilde Knattern des herannahenden Motorrades mußte jetzt auf dem Wagen gehört worden sein. Aus dem Halbverdeck vorn streckten sich rechts und links zwei Köpfe, zuckten aber gleich wieder zurück. Dann sah man die Peitsche das Pferd zum Außersten antreiben. Als aber das heranknatternde Rad immer näher kam, schienen sich die Wageninsassen anders entschlossen zu haben — das Gefährt hielt plötzlich an.

Ein paar Augenblicke später war die Patrouille heran und sprang vom Rade. Das Gewehr in der Hand, trat sie

überhaupt noch einmal eine einzige Ortschaft zu berühren!“

„Nichts weiß ich, mein Herr, ich schwöre es Ihnen!“ Betauernd preßte der Bauer die Hand aufs Herz. „Ich bin fremd hier in der Gegend — ganz fremd — erst durch die Kriegswirren hierher verschlagen worden — evakuiert, von weiter da vorn, wissen Sie. O dieser Krieg, mein Herr — entsetzlich! Welch Unglück für Sie und uns, für alle Welt!“

„Lassen Sie nur, mein Bester! Die Litanei kenn' ich zur Genüge. Zeigen Sie mir lieber mal Ihren Ausweis.“

„Ausweis?“

„Nun ja doch! Selbst wenn Ihre Angaben richtig wären, müßten Sie doch von Ihrer zuständigen Kommandantur einen Ausweis haben. Also her damit!“

„Dem Ausweis? Natürlich — natürlich!“ Aber man sah dem Mann die tödliche Verlegenheit an, und ratlos wandte er sich nun zu der alten Frau neben ihm. „Geh, Tante, so